



MAGIC
Marie Bloching
spielt die
Hauptrolle Amelie

DEUTSCHER SERIENPREIS

„Wir hätten Stoff für fünf Staffeln“

Die Rezeption von »**Angemessen Angry**« (RTL+/Studio Zentral) war ein magischer TeleVisionale-Moment. Regisseurin Elsa van Damke sprach mit BF einen Tag, bevor sie den Serienpreis gewann.

Gerade hatte Ihre Serie *Angemessen Angry* ihren Release bei RTL+, jetzt liefen Sie damit auf der großen Bühne der TeleVisionale. Was war aufregender?

Ich weiß, dass ganz viele meiner Friends and Family nach dem Release die Serie zu Hause angeschaut haben, aber die Möglichkeit, seinen Film, seine Serie mit fremden Menschen zusammen anzugucken, die Reaktionen zu hören oder zu

spüren, hat man selten. Durch das Filmfest München und das Filmfest Cologne waren wir schon in dieser glücklichen Lage. Da liefen aber alle Folgen am Stück, und danach ist man total erschlagen. Es war schön, dass hier in Baden-Baden nur eine Folge gezeigt wurde und noch viel Zeit blieb, um darüber zu sprechen. Mit Publikum zu gucken, ist wie eine Stichprobe, die man als filmemachende Person vornehmen kann. Wo wird gelacht, wo wird geatmet, wo wird plötzlich geseufzt oder aufgeschrien oder geweint? Diese Diskussion in Baden-Baden, von Menschen, die nicht unsere Nächsten und Liebenden sind, Feedback zu bekommen, dann auch noch so gutes und detailreiches Feedback, das war toll.

Wie haben Sie die Wahrnehmung Ihrer Serie, auch durch die Jury, wahrgenommen?

Ich fand es sehr besonders, dass hier so viele wichtige Filmemacher:innen und Personen aus der Branche sitzen, und in was für einer aufmerksamen Art und Weise hier geguckt wurde. Für eine Regie ist es die größte Freude und auch Anerkennung, wenn auf so viele Kleinigkeiten geachtet wird, dass Ostereier entdeckt werden, die man in den Hintergrund gepackt oder zwischen den Zeilen inszeniert hat. Wenn es dann nur eine Person checkt, denkt man, »Ich habe alles richtig gemacht!«. Und heute wurden echt einige Ostereier benannt oder herausgehoben. Das war ganz besonders, wie auch die

Kommunikation mit sehr vielen Frauen nach dem Screening. Ich habe heute vier, fünf fremde Frauen umarmt, und ich habe geweint und sie haben geweint. Das ist einfach krass.

Das ist bestimmt das höchste Gut. Es gab aber auch eine männliche Stimme, die sich, vereinfacht dargestellt, mit dem Männerbashing nicht abfinden wollte.

Bekommen Sie viele solche Reaktionen?

Ja. Ich bekomme tatsächlich auch seit dem Release jeden Tag Hassnachrichten auf Instagram. Ich bin eine relativ junge Regie, die die sozialen Netzwerke nutzt. Und das ist ein Raum für Hater, für Menschen mit Meinungen, jemandem eine private Nachricht voller Kraftausdrücke zu schreiben. »Wegen Frauen wie dir, Du unternögelte, frustrierte Alte, ist die Welt, wie sie ist. Männer haben auch Probleme!« Das zum Beispiel ist Whataboutism. Ich weiß, dass es ganz viele Ismen und Probleme gibt auf der Welt und dass auch Männer Probleme haben und unter dem Patriarchat leiden. In meiner Serie geht es allerdings um sexualisierte Gewalt an Frauen. Das ist mein Thema. Das ist die Serie. Ich fand ganz smart, dass auf dem Podium gesagt wurde, es ist kein Männerbashing, es ist Täterbashing. Eine Floskel wie »Getroffene Hunde bellen« ist sehr vereinfacht und lässt sich sicherlich nicht auf alles übertragen, aber einen gewissen Wahrheitsgehalt gibt es schon, denke ich.

Die Hater sind natürlich ein Extrem, aber man hört diese Argumentation oder die Suche nach einem Grund für eine Vergewaltigung ja aus der Mitte heraus. »Warum zeigt man den Täter nicht betrunken?« - solche Fragen sind schon irritierend.

Da haben im Raum viele Personen ordentlich die Augen verdreht. In dem Raum und Rahmen heute war ich dann fast mehr beim Fragensteller und denke mir, er wird jetzt die Energie des Raumes spüren. Ich finde den Diskurs sehr wichtig und finde es gut, wenn solche Fragen gestellt werden, weil ich sie problemlos beantworten oder aushebeln kann. Aber man muss auch sagen, dass wir hier auf der TeleVisionale natürlich trotzdem in einer Blase sitzen von vielen kreativen, eher linkspolitischen Personen aus der Filmbranche. Das war heute ein sehr respektvoller und zugewandter Austausch. Ich möchte Männer nicht verlieren, ich möchte sie gewinnen. Aber dafür müssen sie kurz hinsehen und uns zuhören.

Wann und wie sind Sie auf die unbezahlbar gute Idee gekommen, dass eine Frau nach einer Vergewaltigung zur Superheldin wird oder Superheldinnenkräfte entwickelt?

Die Idee kommt von mir und von all meinen Freundinnen, von all den Geschichten, die ich seit 30 Jahren höre, lebe, erlebe oder in den Medien sehe. Ich finde, es ist eine Superkraft, dass wir Frauen in einer Welt leben, die patriarchalen Strukturen unterliegt und wir ganz normal durch die Welt gehen, dass wir arbeiten, dass wir Kinder kriegen - oder auch keine Kinder kriegen -, dass wir morgens das Haus verlassen, dass wir zum Sport gehen, dass wir malen, ins Kino gehen, unseren Hobbys nachgehen und nebenbei ständig sexualisierter Gewalt und Übergrifflichkeiten ausgesetzt sind. Dass wir nicht permanent zu Hause sitzen und uns verkriechen, oder auf die Straße gehen und Dinge anzünden, uns einfach bewaffnen und Dinge niederknüppeln wollen, das ist für mich eine Superkraft.



ELSA VAN DAMKE

Die Absolventin der Hamburg Media School schrieb die Bücher zu »Angemessen Angry« gemeinsam mit Jana Forkel. Die Serie entstand im Rahmen des RTL-Nachwuchsprogramms »Storyteller«.

Also ist es einerseits ein konkretes Instrument in der Serie, aber andererseits eine Metapher für die Situation, die Sie gerade geschildert haben. Chapeau! Ist das eher in einem Prozess entstanden?

Das, was von Anfang an da war, war dieser Satz: Junge Frau wird vergewaltigt, bekommt Superkräfte und geht auf Männerjagd. Das war die Prämisse. Mit den Superkräften hat alles begonnen, und dann kam das Hotel als Schauplatz hinzu.

Hatten Sie die wunderbare Marie Bloching konkret als Superheldin vor Augen oder wurde sie klassisch gecastet?

Wir haben sie gecastet. Weil die Rolle sehr viel von mir hat, war es sehr schwer, sie zu besetzen. Es ging darum, dass die Spielerinnen und ich, sowie auch die Rolle und ich, und die Spielerinnen und die Rolle sich voneinander abkapseln. Es brauchte klare Grenzen zwischen uns, damit es am Set nicht zu Grenzüberschreitungen kommt. Marie ist unfassbar cool. Ich glaube, sie versucht überhaupt nicht cool zu sein, weshalb sie so cool ist. Und das war ein riesiges Geschenk für die Rolle. Wir sind vom Wesen her sehr unterschiedlich. Es gab Spielerinnen, mit denen ich ganz schnell auch auf privater Ebene connected bin. Ich habe im allgemeinen großen Respekt vor Grenzüberschreitungen am Set zwischen Spielenden und Regie. Und das hatte ich bei diesem Projekt noch mal mehr im Hinterkopf. Davor habe ich einfach sehr viel Respekt, weil ich als Regie in einer Machtposition bin. Marie ist mit einer professionellen Distanz an das Projekt, an die Rolle und an mich herangegangen, und sie hat eine besondere Physis mitgebracht. Das hat mir eine große Sicherheit gegeben, die Gewissheit, dass wir das zusammen machen können.

Möchten Sie diese Superheldin weitererzählen?

Ob ich das möchte, weiß ich zum jetzigen Zeitpunkt tatsächlich nicht. Das waren zwei harte Jahre, das möchte ich gar nicht schönreden. Ich glaube, Debüt ist immer »schlimm«. Man ist bereit, Organe zu verkaufen, um das Baby auf die Leinwand zu kriegen. Und sich so lange und so intensiv mit unserem Thema auseinander zu setzen, macht auch was mit einem. Hoffentlich würden wir für eine zweite Staffel mehr Geld und dadurch mehr Möglichkeiten bekommen, das könnte aber auch mehr Mitsprache anderer Instanzen bedeuten. Was diese Show so gut macht, und das wurde ja heute auch mehrfach gesagt, ist ihre Konsequenz. Ob das in einer zweiten Staffel mit mehr Mitteln möglich wäre, weiß ich nicht. Ob ich das auf persönlicher und kräftetechnischer Ebene noch mal möchte, weiß ich auch nicht. Aber traurigerweise hätten wir genug Stoff für fünf Staffeln.

Wie geht es für Sie jetzt weiter?

Ich drehe gerade mit meinem tollen Kollegen Simon Ostermann für einen öffentlich-rechtlichen Sender eine neue Serie, produziert von der Letterbox, und muss jetzt auch gleich wieder zum Set nach Hamburg. Ich wurde heute quasi eingeflogen. Außerdem arbeite ich an einer weiteren Serie mit meiner Co-Autorin Jana Forkel und einer weiteren Autorin, Sophie Dittmer, zusammen. Da sind wir aber ganz am Anfang. Das eigentliche Ziel von Jana und mir ist aber, unser Kinodebüt zu machen. Das befindet sich gerade im Schreibstadium.

FRANK HEINE